Künstler-Porträts

Autor(en): **Roth, Remo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1974)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-623521

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

KÜNSTLER-PORTRÄTS

Ich bin vom Vorstand der Sektion Zürich bestimmt worden, als Korrespondent bzw. Kontaktmann zur Redaktion «Schweizer Kunst» zu fungieren. Unter diesen Auspizien ist die Idee gereift, die Rubrik «Künstler-Porträts» gewichtiger, interessanter zu gestalten und zu beleben. Anstelle von mehr oder weniger langweiligen Werdegängen und Lobreden(!) sollen Interviews bzw. Gespräche mit den entsprechenden Künstlern, ihre Art des Denkens und ihre Probleme zur Darstellung gebracht werden. Ein Hintergedanke dabei ist, über diese Rubrik zu einem Diskussions- bzw. Kontaktforum zu kommen, damit wir uns endlich einmal für wichtige Belange solidarisieren können, was eben nicht möglich ist, wenn wir uns nicht kennen und jeder sich in egozentrischer, unproblematischer Selbstbespiegelung übt und darstellt.
Innerhalb dieser Interviews war es natürlich nicht zu umgehen, dass vieles ungesagt oder unverarbeitet blieb. Die daraus entstandenen Fragen und Gespräche habe ich versucht zusammenzufassen, um sie dann den jeweiligen Künstlern noch einmal zur Korrektur vorzulegen. Ich glaube, dass mit dieser Arbeitsmethode der Versuch gelang, aus dem daraus Entstandenen etwas Essentielles über die Denkweise des einzelnen herauszukristallisieren, und es kam mir vor allem darauf an, die neuralgischen Punkte unseres «Nichtaufgehobenseins» innerhalb der Gesellschaft anzugehen. Deshalb stellte ich jedem Interviewten dieselbe Eingangsfrage, die auch hätte lauten können: Sind wir geistige Fremdarbeiter?

Remo Roth

Bild 1 Intrapolis
Bild 2 Alter Mann im Wald

Walter Jonas, 1910, Maler

Lebt und arbeitet in Zürich und Paris. Seine Malerei sieht er in engem Verhältnis zu seinen architektonischen Arbeiten im Sinne der Verflechtung von ideellem Wert und praxisbezogener Qualität.

Frage

Wie stellen Sie sich vor, auf welcher Ebene ihre künstlerischen Äusserungen in Zusammenhang zur prekären Lage unserer Lebensqualität steht?

Antwort

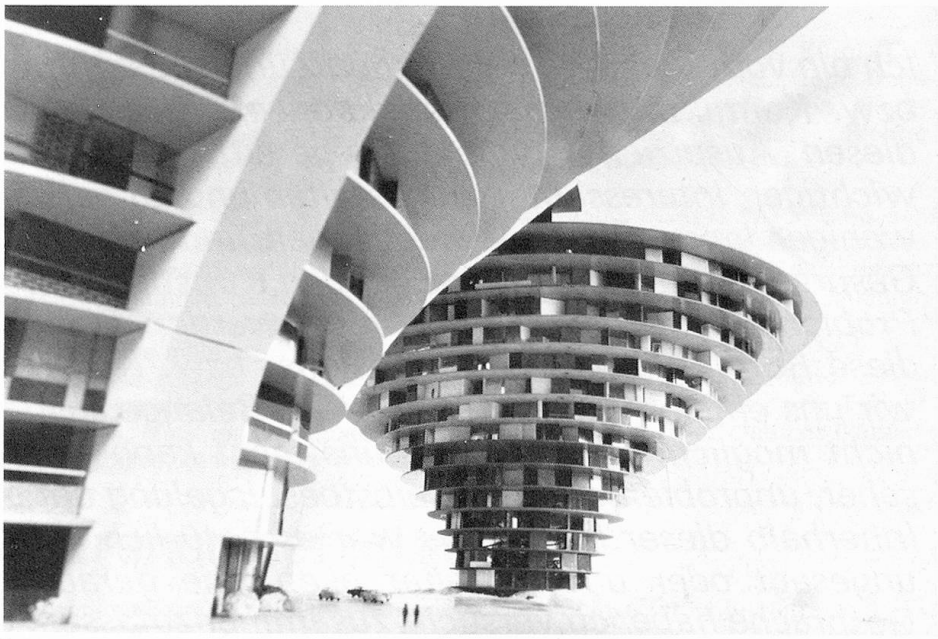
Der Künstler ist der erste, der an Lebensqualität denkt. Von ihm soll der Denkanstoss für Lösungen kommen, die Welt in diesem Sinne zu verändern. Er soll in die Bereiche des Wohnens, der Umwelt, des Pädagogischen usw. eindringen. Kunst messe ich einen weiteren Bereich zu als nur den des spekulativen Kunsthandels. Unter diesen Gesichtspunkten sehe ich auch alle Fragen der Ästhetik neu. Die geistigen Ziele, seine Lebensart, wie er sich selber lebt soll als Beispiel gelten. Die «raison d'être» ist nicht Geld und Macht, sondern Leben. Innerhalb der Kunst findet sich Antwort, lässt sich der Mensch «ergreifen». Der Künstler beugt sich nicht Rezepten. Deshalb bin ich gegen kurz lancierte Moden. Die Kunst muss frei sein.

Einwand und Frage

Die heutige Umwelt- bzw. Qualitätskrise ist politisch ursächlich. Man könnte sinngemäss auch von einer Kontemplationskrise sprechen. Wie verhalten sich Ihrer Meinung nach künstlerische Freiheit, Ästhetik und Kontemplation zu den realen und oft prosaischen Änderungsbedürfnissen unseres gesellschaftlichen Entwicklungsablaufs?

Antwort

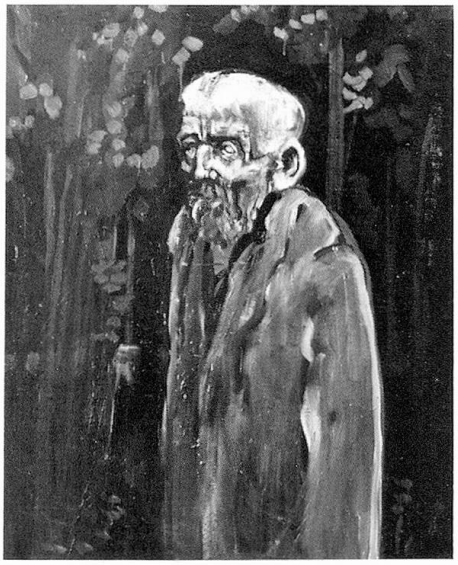
Der Künstler ist nicht tagespolitisch wirksam, aber seine Zielvorstellungen dringen ins allgemeine Bewusstsein. Seine Wirksamkeit wird im Sinne der Tagespolitik verfälscht, jedoch ist auffällig, wie der Künstler ein Politikum darstellt und in allen Diktaturstaaten als erster verfolgt wird. Die Zielvorstellungen gefährden diese Diktaturen und sind Beweise, dass man sich vor ihnen fürchtet, und zwar dann, wenn sich diese Ideen ausbreiten. Was Philosophen, Schriftsteller und



1

Künstler immer wieder als Warnungen und Kritik an der sich etablierenden Industriegesellschaft vortrugen, hat sich inzwischen bewahrheitet. Dass wir mit dieser Lebensweise einer Katastrophe entgegensteuern, darauf wird in vielen wissenschaftlichen Publikationen hingewiesen (z.B. in «The limits to growth»). Die Politiker

2



wissen das, und ich frage mich nur, was sie sich unter Qualität des Lebens vorstellen.

Frage

Wie lösen sie persönlich – in bezug auf das vorhin Gesagte – ihre Motivationsprobleme innerhalb des Gestaltens?

Antwort

Gute, gehaltvolle Bilder vermitteln einen geistigen Wert, um den ich mich bemühe, halten die Zeit etwas auf, sind im gewissen Sinne zeitlos – und ich meine damit nicht jenen oft herbeibemühten Ewigkeitswert!
Qualitätsvolle Kunstwerke sind zeitlos, weil sie – an ihrem geistigen Gehalt gemessen – unmodisch sind. Ich persönlich habe mich nie von modischen Einflüssen beeindrucken lassen. Im architektonischen Bereich setze ich mich für generationen- und beruflich durchmischte Lebensgemeinschaften ein. Innerhalb dieser Dorf-, Siedlungs- oder Wohngemeinschaften soll auch der Künstler eingebaut sein, was heute weitgehend fehlt. Hier soll sich das Kunstleben abspielen, nicht im Kunsthandel.

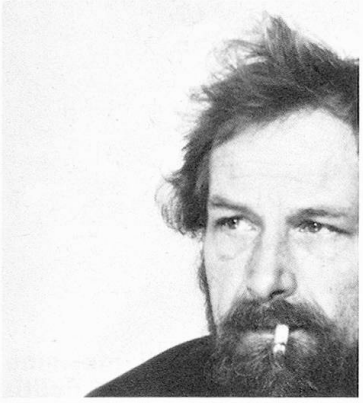


Bild Verkettung über Bruchschale

Secondo Püschel, 1931, Maler

Lebt und arbeitet in Zürich. Befasst sich intensiv mit Astronomie, die innerhalb seiner Malerei einen breiten Raum einnimmt.

Frage

Auf welcher Ebene stehen nach deinen Vorstellungen deine künstlerischen Äusserungen in Zusammenhang zur prekären Lage unserer Lebensqualität?

Antwort

Das ist eine Frage an einen verbal denkenden Menschen, das bin ich nicht. Ich kann meine Produkte nur so lange im Auge behalten, bis ich sie verlasse. Was sie nachher für eine Wirkung auf meine Umwelt und auf Lebensqualitäten haben, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen. Das Wirken und Denken im Atelier, die Ateliergewohnheiten wickeln sich in vielschichtigem Übereinanderlegen von Einfällen ab, die nachher miteinander wirken. Dies zu analysieren und nachträglich auf eine Ebene, zu einem Satz zusammenzuziehen wäre für mich ein anderer Beruf. Ich glaube nicht, dass Kunst als didaktisches Werkzeug verlässlich ist bzw. verwendet werden kann. Sinnbildlich gesehen würde es mir genügen, wenn Kunst sich so verhalten würde, dass sie sei und fresse wie eine Katze. Eine Katze ist nicht domestiziert.

Einwand und Frage

Der Kunsthandel aber ist z.B. domestiziert. Wie kannst du dich dem entziehen?

Antwort

Überhaupt nicht. Kunst machen und Kunst handeln sind nicht verwandt, ja sogar gegensätzlich.

Einwand und Frage

Die Tätigkeiten des Handels *und* Machens sind aber als Teilaspekte innerhalb eines ideologisch und ökologisch gestörten ökonomischen Ablaufs fixiert. Wie weit siehst du für den freiheitlich denkenden Künstler Möglichkeiten zum Engagement an ein Lebensbasen protegierendes Wirken, jene Basis eingeschlossen, die uns den Stoff hergibt, damit wir überhaupt arbeiten können?

Antwort

Freiheitliches Dasein wird z.B. durch das Künstlertum realisiert und dargestellt. Man ist frei, wenn man etwas *machen* kann, das nicht einem totalen Nutzen zugeführt werden kann. Diese Freiheit wird durch das Bild an sich schon versinnbildlicht.
Wenn ich malen kann, fühle ich mich frei. Malen hat Bezug zu einem Spiel mit tausend Möglichkeiten, im Gegensatz zur Wirtschaft und Politik, deren Spiel zum Zweck erstarrt, bevor es fertig gespielt ist.

Frage

Verweigerst du folglich eine sich wirtschaftlich gebärdende künstlerische Anregung. Ich meine damit die sich durch die Kunstwelt bewegenden «ismenbildenden» Strukturen?

Antwort

Gegenüber modischen Belangen bin ich sehr skeptisch. Neues, das Interesse weckt, betrachte ich mit grösster Vorsicht und lasse es zunächst einmal liegen, bis sich eine Vergleichsbasis zu dem ergibt, was ich im Moment tue. Es ist durchaus möglich, dass sich innerhalb von verdächtiger Mode zufällig eine einzelne, eigenständige Qualität manifestieren kann. Diese Qualität entsteht aber nicht dank Mode, sondern ist durch irgendeinen Kanal in den Mode-See geraten. Befruchten wird sie die Mode nicht, aber sie kann sie verlassen. Mode ist grundsätzlich lebensfeindlich und doktrinär und drückt folglich auf die Lebensqualität.

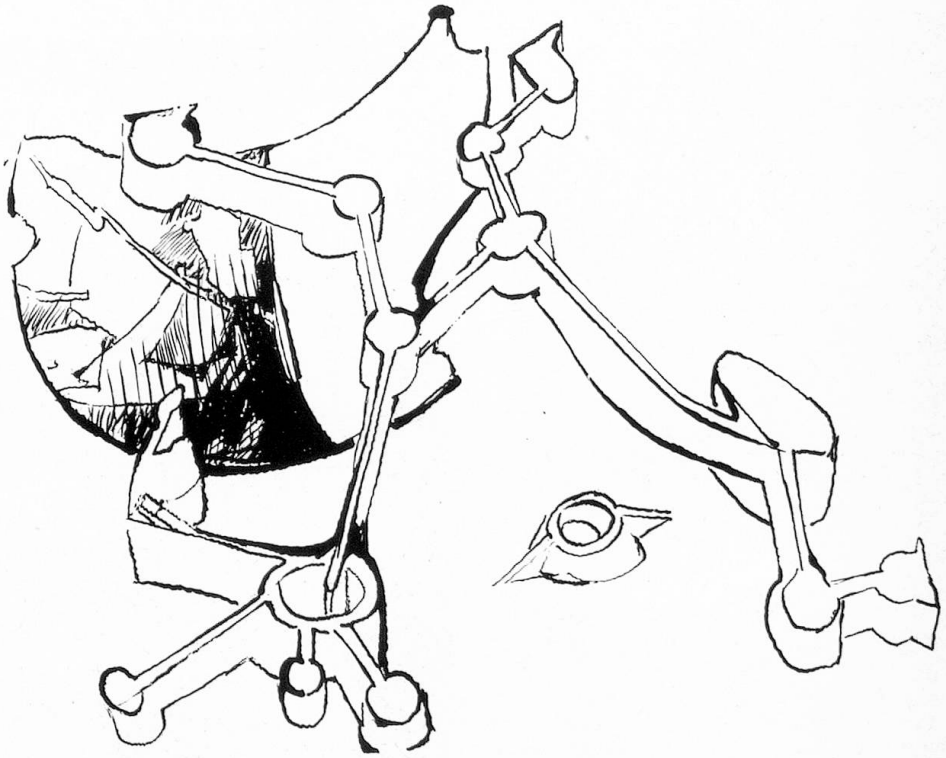


Bild Meine einsame UNO

Walter Grab, 1927, Maler

Lebt und arbeitet in Zürich. Entwickelte innerhalb des Surrealismus eine sehr eigenständige Ausdrucksform und nimmt regen Anteil am politischen Leben.

Frage

Wie stellst du dir vor, auf welcher Ebene deine künstlerischen Äusserungen in Zusammenhang zur prekären Lage unserer Lebensqualität stehen?

Antwort

Ich beziehe diese Frage auf das Wort «Engagement» und meine, dass im Grunde genommen jeder ernsthafte Künstler engagiert ist. Persönlich bin ich aber nie mit diesem Vorsatz an die Arbeit gegangen. Das Engagement ergibt sich von selbst.

Frage

Es gibt aber Arbeiten von dir, die z.B. deutlich gesellschaftspolitischen Charakter haben – bist du auch da ohne den themenspezifischen Vorsatz an die Arbeit gegangen?

Antwort

Ja. Primär war die schöpferische Arbeit die Malerei. Das Engagement ist während der Arbeit sozusagen eingeflossen, aus einer Stimmung heraus oder aus dem Moment einer Sache heraus, die mich gerade beschäftigte. Das kann dann durchaus Politik sein, oder aber auch eine Gefühlslage wie z.B. Einsamkeit. Kunst ist ein Anker, daran ich mich halten kann – ist wie eine Droge –, ich bin süchtig auf Malen.

Frage

Stellen wir nicht immer fest, dass sich viele Künstler aus Gründen des «Nichtaufgehobenseins», der Sensibilisierung und beruflichen Spezialisierung immer selbständiger machen, immer esoterischer reagieren, sozusagen in die Höhe entschweben – einsam, unverstanden, ohne Resonanz, die ja so dringend nötig wäre?

Antwort

Kunst *ist* – vorläufig noch – für wenige, hingegen ist Erziehungspolitik bzw. Kulturpolitik für viele. Innerhalb unserer Erziehungspolitik kommt das Musische zu kurz. Deshalb ist der Abstand zwischen Kunst und möglichem Publikum immer grösser geworden.

Was innerhalb des Ateliers passiert, unterscheide ich methodisch grundsätzlich von dem, wie ich mich ausserhalb bewege und engagiere, und ich engagiere mich sehr. Malerei ist dann für mich wie Erlösung von Spannungen. Beide Leben, das innerhalb und das ausserhalb des Ateliers, müssen aber trotzdem ineinander aufgehen, bedingen einander.

Frage

Was haltest du von deutlich sichtbar werdendem Engagement in der Kunst, z.B. Politkunst?

Antwort

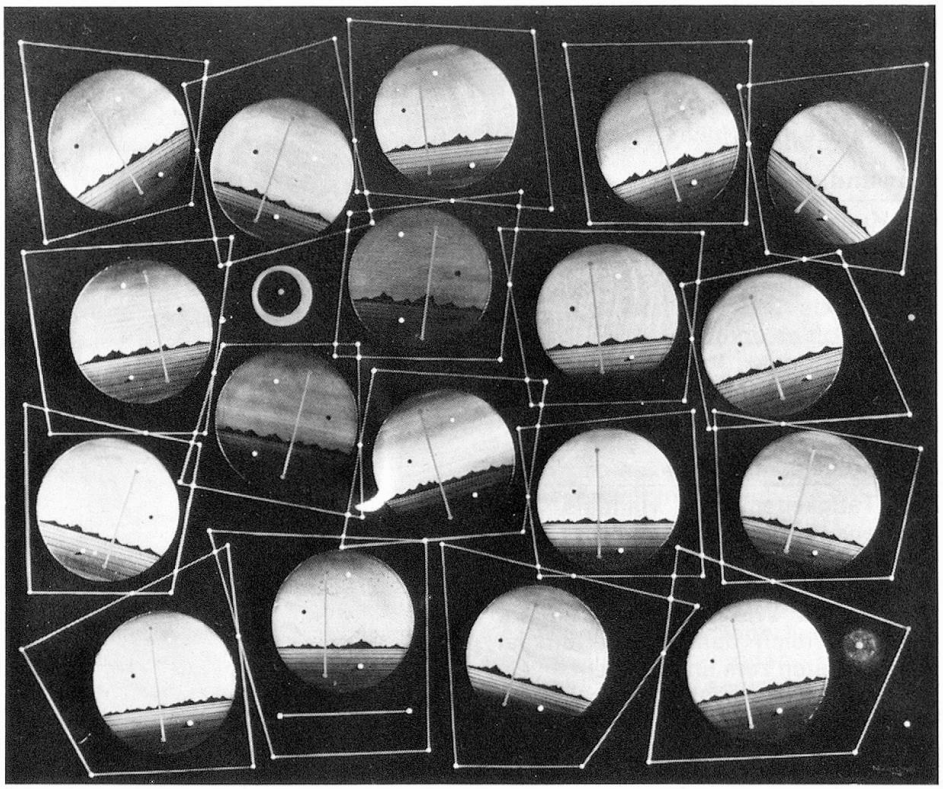
Vom vorsätzlich sichtbaren Engagement oder Politikum halte ich nichts. Wenn sich eine politische Situation verändert, d.h. wenn sich ein Regime nicht mehr halten kann, fallen auch ihre Vertreter. Ich will aber diesen Künstlern nicht a priori Qualität absprechen.

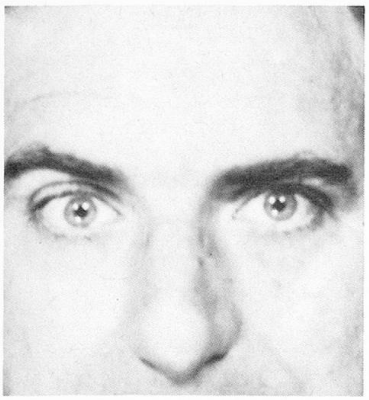
Einwand

Es gibt aber jene Künstler, die aufgrund politischer Ereignisse sich aufgefordert und herausgefordert fühlen. Sie zeigen die Leiden ihrer Mitmenschen auf und nehmen indirekt und in mehr verschlüsselter Form auch eine politische Stellung ein.

Antwort

Das weichere Engagement ist sehr flexibel und reicht in seiner Spannweite vom Kitsch bis zum hochkünstlerischen Meisterwerk. Den süss, aber liebevoll dargestellten Heiland – also offenbar Kitsch – kann ich eher akzeptieren als jenes sich innerhalb des weichen Engagements bewegende Bild, das sich modisch gebärdet. Im Gegensatz zum Kitschmaler, der bei seiner Arbeit tatsächlich etwas empfindet, bezeichne ich den sich modisch aufspielenden Maler, mag er noch so virtuos sein, als Scharlatan.





Franz Grossert y Canameras, 1936

Lebt und arbeitet in Zürich. Er ist nebst seiner Malerei auch mit zeitkritischen Aktionen an die Öffentlichkeit getreten.

Frage

Wie stellst du dir vor, auf welcher Ebene deine künstlerischen Äusserungen in Zusammenhang zur prekären Lage unserer Lebensqualität stehen?

Antwort

Ich betrachte das Künstlertum als höchste geistige Lebensform und bin der Ansicht, dass der Künstler *geistig lebende Wesen* schafft. Er hat die Aufgabe, das Erlebnis der Umwelt, der Natur und der vom Menschen geschaffenen, technischen Welt, welche ich als abstrakte Welt betrachte, mit psychischen Ausdrucksformen neu zu umschreiben. Ich betrachte die Kunst als «Erfinden im psychischen Bereich».

Einwand und Frage

Ich meine, diese Darstellung sei zu esoterisch. Wie betrachtest du das tatsächliche, nüchterne Verhältnis von der Kunstpraxis zur Realität, so, wie es sich uns in seiner ganzen Problematik darbietet?

Antwort

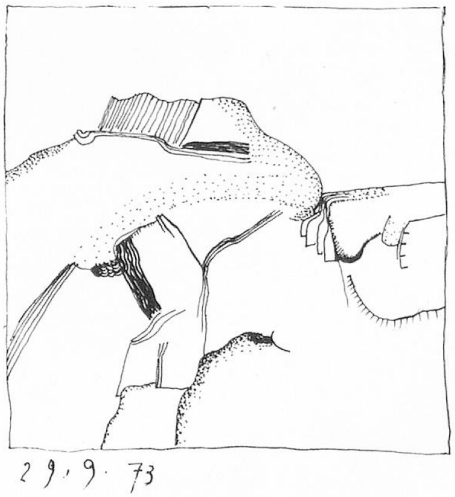
Der Künstler steht der Gesellschaft marginal gegenüber, d.h. er befindet sich in einer Randposition. Damit der Künstler nicht in Isolation gerät, muss er sich mit seinen ihn umgebenden Menschen auseinandersetzen. Der Staat hat die Aufgabe, solche Orte der geistigen Auseinandersetzung zu schaffen, anstelle der üblichen Alibi-Kunstpflege.

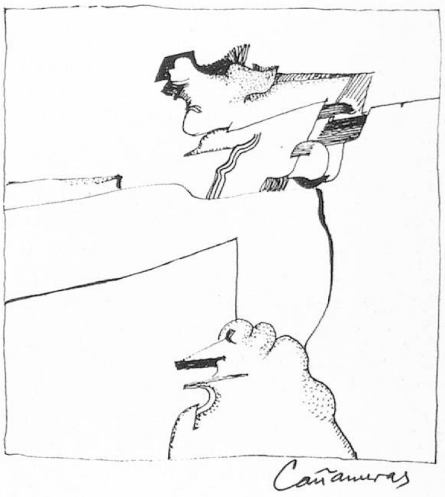
Einwand

Ich möchte das eben Gesagte nochmals aufnehmen und daran erinnern, dass arrivierte, reich *bildende* Künstler in bezug auf die sie umgebenden Menschen doch verhältnismässig wenig Praktisches und Selbstloses beitragen, Leid zu lindern oder Missstände aufzuzeigen!

Antwort

Diese arrivierten Künstler sind antiquierte Kunstfürsten aus der Feudalzeit, ohne gesellschaftliche Stellung, als Privatiers lebend.





Frage

Bestand aber nicht immer schon ein Widerspruch zwischen Kunst bzw. Kunstbetrieb und humanitärer Anschauung?

Antwort

Das arme Volk von früher hatte den selbstverständlichen Reichtum der Natur, welcher heute in der hochzivilisierten Welt unterbunden wird. Die Industriellen von heute bilden jetzt wieder eine Feudalschicht, leider ohne grossen Bildungsstand und kulturelles Bewusstsein. Anstelle einer Kunstförderung, wie sie Fürsten und Könige früher pflegten, betrachten sie Kunst als Kapitalanlage und nicht als geistige Auseinandersetzung.

Einwand und Frage

Das Volk wurde also früher in gewissem Sinne entschädigt und fühlte sich aufgehoben durch den Reichtum der Natur – doch heute ist das auf einer andern Ebene auch der Fall, so z.B. durch Konsum, der sich zum Konsumzwang entwickelt. Und die Künstlerschaft hilft mit, diese Situation zu begünstigen, entweder durch Passivität oder auch durch ein offenes Bekenntnis zu den herrschenden Zuständen, und merkt nicht, dass sie sich selbst den geistigen und ideologischen Boden entzieht.
Was würdest du vorschlagen, das die Künstler tun sollten, um gegen diese Trugsituation, welche ja ein Basisbestandteil aktueller, schlechter Lebensqualität darstellt, anzugehen?

Antwort

Was ein Jahrhundert denkt, wird im nächsten Jahrhundert Wirklichkeit. Die Todesdarstellungen des 19. Jahrhunderts haben die Weltkriege vorausgesehen. Erziehung, Religion, Lebensform sind heute in Auflösung. Der Künstler hat die Aufgabe, diese neu zu überdenken. Die bestehende Norm, z.B. das Konsumsystem, kann ein Künstler kaum ändern. Er kann aber Ideen entwickeln, wie eine Gesellschaft später eingerichtet sein wird. Gesellschaftskritische Tätigkeit betrachte ich als hohe schöpferische Aufgabe.
Die schlechte Lebensqualität, welche ich als schlechtes geistiges Klima empfinde, ist u.a. auch deshalb entstanden, weil sich Künstlergenerationen vor uns vorwiegend mit Akademiekunst beschäftigten anstatt mit dem sich verändernden Leben.